

Die Kunst des Sparens

Autor(en): **Maiwald, Peter / Borer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kunst des Sparens

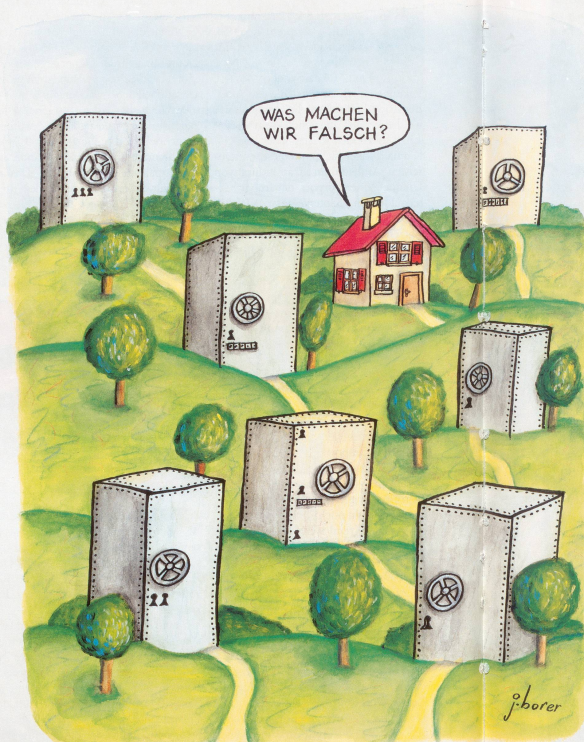
Der Gedanke, dass überall in Land gespart werden muss, hat nun auch auf die Künste übergegriffen. Die Bewegung der «Freiwilligen Künstlerischen Selbststeinsparung», abgekürzt FKS, nahm ihren Anfang. Die Dichter sparten sich sogleich alle Worte vom Munde ab, sodass der Begriff «Wortlose Poesie» aufkam.

Die Romanciers sparten in ihren Romanen derart mit Kapiteln, sodass man fortan von «Spartanischer Prosasprache». Dramatiker kamen plötzlich ohne den letzten Akt aus, andere sogar ohne den zweiten. Schauspieler ersparten sich und dem Publikum Grimassen und Gebärden: Vom «Statuarischen Theater» war nun die Rede. Pantomimen stellten sämtliche Bewegungen ein. Maler liessen alle Farben weg, Musiker alle Töne.

Modemacher zeigten ihre neuen vollständig nackten Modelle und des Kaisers neue Kleider wurden Schlager der Saison. Das Fernsehen sparte auch und zeigte nur noch Serien von Wiederholungen von Wiederholungen, was aber nicht weiter bemerkt wurde.

Das Radio sparte noch radikaler und sendete nur noch Pausenzeichen, die bald Kultusstatus erlangten. Architekten bauten nur noch auf dem Papier und ersparten den Ortsansässigen die Ausführung, und ganze Ballettensembles tanzten ohne zu tanzen auf der Stelle. Verpackungskünstler verpackten von nun an nur noch ihre eigenen Verpackungen.

Ganze Städte ersparten sich ihre Museen und Ausstellungshallen, nachdem sich die «Avantgarde der Unsichtbaren Kunstwerke» endgültig durchgesetzt hatte. Theater schlossen sich der



«Bewegung Stücklose Theaterstücke» an. Kinos zeigten Schwarzfilme in Endlosrollen. Umstürzler signierten nur noch Mercedes-Sterne, Rebellen zeichneten das BMW-Logo ab. Andere erklärten gleich alle Euro-, Dollar- und Yen-Scheine zur wahren Kunst des Volkes.

Alle Banken erlebten zwischen neun und sechzehn Uhr einen wahren Ansturm des kunstsinigen Publikums. Jeder, der im Besitz einer Plastikkarte war, konnte sich nun nach Belieben und Kredit so genannte Kunstgutscheine aus den Kunstautomaten ziehen.

Alle anderen Kunsterscheinungen galten von nun an als almodisch, rückständig und verschwanden in den Archiven. Alle Neuanfertigungen wurden eingespart. Von derart Kunst leben wir, wenn wir nicht daran gestorben sind, noch heute!

Peter Maiwald

Vom Konditionieren

Leben, wissen Philosophen, gleicht dem Kanon, seinen Strophen.
Lauter Stimmen fallen ein,
ist der Mensch noch schwach und klein,
um ihn unter grossen Mühen
dahingehend zu erziehen,
dass er möge sich entfalten
nach dem «Vorbild» seiner Alten,
die nun mal die Hoffnung hegen,
dass die «Brut», auch Kindersegen,
sich an ihnen orientiert,
was jedoch stets dazu führt,
dass dieselbe d'rüber lacht
und aus Trotz Konträres macht.
Und so kommt es, wie es muss,
überall regiert Verdruss,
der sich auf die Häupter senkt,
weil ein jeder anders denkt.
Eines aber wird nicht klar,
war dies nicht vorhersehbar?
Wissen Eltern wirklich nicht,
dass die Welt aus Kindersicht,
immer schon und überall
anders aussieht, Widerhall
finden Kids mit ihren Themen
nicht bei Eltern, sondern denen,
die, wie sie, am Zeitgeist kränken,
Freiheit suchen und nicht Schranken,
die noch nicht verbogen sind
oder launisch-missgestimmt
über ihr verkorktes Leben,
ausgelöst durch nacktes Streben
nach Konsum und Einflussnahme.
Jugendliche sind die Sahne
auf dem Einheitsbrei der Alten,
die nur noch den Sinn verwerten,
anstatt frischen zu kreieren.
Wohin soll es führen,
wenn es an Verständnis mangelt
und man miteinander rangelt?
Nun, der Alten macht, sie schwindet,
hat die Zeit doch längst verkündet,
dass sie hinter ihnen liegt,
was im Grund ja genügt.
Kinder wollen Sinn erfahren,
doch das gibt sich mit den Jahren!?

Dietmar Hoehn